

Deutschland und Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat sich an diesem Montag abermals mit der Marokkofrage und mit der Haltung Deutschlands gegenüber der Algecirasakte beschäftigen müssen, obwohl der französische Minister des Aeußern, Herr Pichon, erst am Montag vor 14 Tagen in der Kammer eingehende Erklärungen über diese Frage und die Stellungnahme Deutschlands abgegeben hatte. Durch den neuesten Vorstoß Jaurès', der insbesondere um Auskunft über das Vorgehen der beiden marokkanischen Sultane, die sich bekanntlich an die deutsche Regierung gemeldet haben, ersuchte, sah sich der französische Minister des Aeußern genötigt, seinen früheren Erklärungen ein Postskriptum folgen zu lassen, welches eben, weil es ein solches war, verhältnismäßig kurz gefaßt werden konnte. Herr Pichon konnte lediglich bestätigen, was durch die von deutscher Seite herrührende offiziöse Darstellung bereits bekannt geworden war, daß nämlich die deutsche Regierung den Herren Abdul Afis und Muley Hafid, die sich an sie gewandt hatten, den Rat gegeben habe, sich, falls sie meinen, daß Frankreich den Namen der Algecirasakte überschritten habe, an die Signatarmächte der Algecirasakte zu wenden. Herr Pichon mußte sogar weiter bekennen, daß die deutsche Regierung sich nicht nur korrekt, sondern auch „freundschaftlich“ (der Minister wandte nicht das Wort cordial, sondern die stärkere Bezeichnung amicalement an) verhalten habe, indem sie die französische Regierung von dem Schritt der beiden Sultane alsbald unterrichtete. So bitter es für den Minister war, der Kammer eingestehen zu müssen, daß so schmerzliche Dinge nicht nur am dürren Holze des Gegenjunktans Muley Hafid, sondern auch am grünen des bisher so franzosenfrommen und stubenreinen Abdul Afis passieren und wie sehr auch die jüngst gemeldeten Auslassungen des Abdul Afis über die Verkündung des heiligen Krieges die Verschlimmerung der Lage der Franzosen in Marokko darzulegen haben, so zeigten doch die Erklärungen Pichons und ihre Aufnahme in der französischen Kammer, daß man an der Seine endlich davon Abstand zu nehmen beginnt, für die eigenen Fehler in Marokko Deutschland verantwortlich zu machen.

Es ist ein bemerkenswertes und keineswegs bedeutungsloses Zusammentreffen, daß an demselben Tage, an dem in der französischen Kammer ein so ungewöhnlich deutsch-freundlicher Ton angeschlagen wurde, sich in der Hauptstadt Frankreichs zwei weitere Vorgänge abspielten, die ebenfalls die deutsch-französischen Beziehungen in günstigem Lichte erscheinen lassen. Als Montag am Spätabend Prinz Eitel Friedrich auf der Rückreise aus Bissabon in Paris auf dem Orleans-Bahnhof eintraf, wurde er dort, wie aus Paris gemeldet wird, von der zahlreich erschienenen Menge, welche die Ankunft des Prinzen erwartete, mit lebhaften sympathischen Zurufen begrüßt. Auch das kennzeichnet den Wandel der Stimmung. Es ist noch gar nicht so lange her, wo ein solcher Aufenthalt eines deutschen Prinzen in Frankreich aus Besorgnis vor Zwischenfällen, welche diplomatische Folgen hätten zeitigen können, als nicht angängig erschienen wäre.

Aber an demselben Tage hat sich endlich noch ein dritter Vorgang in Paris abgespielt, dem vielleicht eine noch größere Bedeutung als der Verlauf der Marokkodebatte in der Deputiertenkammer zukommt. In einer Versammlung französischer Kaufleute ist am Montag die Bildung einer französisch-deutschen Handelsorganisation beschlossen worden, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie für die Verbesserung der kommerziellen Beziehungen — aber auch nur für diese! — beider Länder arbeiten solle. Eine solche Verbesserung läte allerdings dringend notwendig, denn die derzeitigen Handelsbeziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern, welche durch den Artikel 11 des Frankfurter Friedens geregelt sind, lassen in der Tat alles zu wünschen übrig. In dem Zeichen der Meistbegünstigung hat sich der Verkehr zwischen den beiden Ländern nur so schwach entwickeln können, daß Frankreich unter den Ländern, aus denen wir unsere Einfuhr beziehen, erst die fünfte und unter

denen, nach denen wir Waren ausführen, erst die sechste Stelle einnimmt. Auch aus deutschen Handelskreisen ist schon wiederholt der Wunsch nach dem Abschluß eines langfristigen Tarifvertrages mit Frankreich geäußert worden und wenn wir auch wissen, daß bis dahin noch viel Wasser die Spree und die Seine herablaufen wird, so ist es doch als das Kennzeichen einer bemerkenswerten Wandlung zu begrüßen, wenn jetzt auch in Frankreich die Forderung nach einem engen wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland erhoben wird, denn die Wirtschaftspolitik läßt sich heute von der hohen Politik auch im Verkehr der Nationen unter einander nicht mehr trennen.

Rundschau.

Gegenwärtig kommen in Baden 4000 Geistesranke auf zwei Millionen Einwohner. Der badische Staat leistet für jeden Pflingling einen jährlichen Zuschuß von 232 Mark, wozu noch die Leistungen der Ortskrankenkassen und verwandten Unternehmungen kommen. Dr. Schultes von Fleckenau hielt kürzlich einen Vortrag über dieses Thema. Er besprach die wichtigsten Formen geistiger Erkrankung: Idiotie, Dementia in ihren verschiedenen Formen, zirkuläres Irresein, Sinnestäuschungen, Wahnideen, Melancholie, Altersblödsinn und Paralyse. Sodann ging der Vortragende zu einer Besprechung über die Ursachen über, an deren Spitze die Erblichkeit steht. Der erblichen Belastung ist heutzutage ein starker Prozentsatz der Menschheit unterworfen. Die oft so große Schwierigkeit der Feststellung erblicher Belastung wird klar, wenn man bedenkt, daß jeder Mensch im zehnten Gliede bereits 1024 direkte Vorfahren hat. Als zweite Ursache der Nervenkrankung führte der Redner den Alkoholmißbrauch an, den er vom Standpunkte des Nervenarztes als Degenerationsursache der wichtigsten Organe und der Nerven bezeichnete. Der Jugend ist der Alkoholgenuß überhaupt zu verbieten, aber auch wer in seiner Gesundheit geschwächt ist, sollte sich des Alkohols enthalten. Für den Körperlich und geistig Gesunden ist ein maßvoller Alkoholgenuß namentlich am Abend unschädlich. Der Kern zur Geisteskrankheit wird häufig durch eine unvernünftige Erziehungsweise in Schule und Haus gelegt. Die moderne Frauenbewegung, ein an sich hoher Kulturforschritt, begünstigt nach den Erfahrungen des Redners die Verbreitung geistiger Erkrankung unter den Frauen ebenfalls.

Baden-Baden, 12. Febr. Die Renntage der diesjährigen Rennen sind wie folgt festgesetzt: 1. Tag: Freitag, 21. August; 2. Tag: Sonntag, 23. August; 3. Tag: Dienstag, 25. August; 4. Tag: Donnerstag, 27. August; 5. Tag: Samstag, 29. August; 6. Tag: Sonntag, 30. August.

Mannheim, 14. Februar. Von dem hiesigen Kriegsgericht wurde der Vizefeldwebel Peter Pleck, der am Tage nach Kaisers Geburtstag seine Abtheilung statt zum Exercieren in ein Wirtshaus geführt hatte, zu 3 Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Gaggenau, 13. Febr. Am Samstag wurde das 250 000. Fahrrad aus den Eisenwerken Gaggenau verabsolgt, welches ein früherer langjähriger Arbeiter bekommen hat.

Aus der Pfalz, 10. Februar. Eine kaum glaubliche Geschichte, an der man sieht, wie tief der Aberglaube noch im Volke wurzelt, ist in Edenkoben soeben aufgedeckt worden. Dort besaß sich seit langem eine Frau mit Kartenlegen und ähnlichen Dingen; sie hatte einen ausgedehnten Kundenkreis in der nahen und fernen Landbevölkerung. Neben dem Kartenlegen betrieb sie einen einträglichen Schwindel in dem Verkauf eines, natürlich wertlosen Trankes, für den sie 5 Mk. per Flasche nahm. Das Tränkchen sollte ungetreue Liebhaber und Ehemänner zurückführen, weshalb nicht nur viele junge Mädchen, sondern auch verheiratete Frauen fleißige Abnehmer der Mixtur waren. Schließlich genügte der Schwindlerin auch das nicht mehr, und sie verlegte sich auf's „Geldvermehrchen“. Sie erfand einen „geheimen Schweizerbund“, dessen Mitglied zu sein sie vorgab, selbstredend nur denen gegenüber, die „nicht alle“ werden, und redete den Leuten ein, in

dieser Eigenschaft könne sie jede Summe Geldes verdoppeln und verdreifachen. Auf diesen Humbergel eine reiche Witwe aus der Umgegend von Edenkoben herein. Sie übergab der Zauberin nach und nach die Summe von 10 000 Mk. mit dem Auftrag, sie zu verdoppeln. Zu ihrem Glück konnte die einfältige Frau guten Bekannten gegenüber nicht stillschweigen; der Humbergel wurde ruchbar und es erfolgte von unbeteiligter Seite Anzeige, worauf bei der Schwindlerin Hausdurchsuchung gehalten wurde, bei der sich noch rund 9500 Mk. vorfanden. Schade, daß die Gauklerin sich jetzt nicht „unsichtbar“ gemacht hat und so dem Staatsanwalt entgangen ist.

Das deutsche Element nimmt an der Riviera einen immer größeren Raum in Anspruch und übertreift mehr und mehr die Engländer und Franzosen. Wesentlich tragen dazu die Unternehmungen der deutschen Schiffahrtsgesellschaften und des Flotten-Vereins bei, die z. B. im letzten Winter an einem Tage 700 deutsche Passagiere in der Nähe von Monaco vereinigte (300 einer Mittelmeerfahrt, rund 150 auf dem deutschen Küstenverbindungs-dampfer und 250 auf einer Flottenvereinsfahrt). Das Verhältnis dürfte sich in diesem Jahre noch günstiger gestalten, wo wiederum die deutschen Schiffahrtsgesellschaften ihre Mittelmeerfahrten ausführen und auch der Flottenverein mit einer seiner hübschen Rivierareisen vom 23. bis 30. März (Markt 215 näheres durch den Hauptauskunft Frankfurt a. M., S. Gallusstr. 3) auf den Plan tritt. Der billige Preis dieser Unternehmungen wirkt natürlich auch fördernd hierbei mit.

Brüssel, 12. Febr. Zu dem Bahnrevue auf der Strecke Spa-Landen — es wurden 100 m Schienen aufgerissen, wodurch die Maschine entgleiste, der Zug in Brand geriet und eine Person getötet, drei Personen tödlich und zwei schwer verletzt wurden — wird gemeldet: Der Gastwirt Dardenne, einer der verletzten Reisenden, der durch seine Aussagen Verdacht erweckte, daß er zu dem Eisenbahnrevue in Beziehungen gestanden habe, hat sich erschossen. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung ließ den Verdacht gerechtfertigt erscheinen, Dardenne bestieg den Zug auf der 400 m vom Unfallorte entfernten Station Overnas. Vor kurzem hätte Dardenne als Entschädigung für einen kleinen Eisenbahnunfall 400 Franken erhalten. Er hoffte vermutlich, bei der zu erwartenden Jugendgleisung eine Verletzung zu erleiden, die ihm den Anspruch auf eine große Entschädigung geben würde.

New-York. Die Arbeitslosigkeit in New-York und in allen großen Städten der Union wächst täglich; trotz der Anstrengung der Wohltätigkeitsvereine sind 10 000 Frauen und Kinder dem Hungertode nahe. Die Magisträte verschiedener Städte haben größere Summen für Notstandsarbeiten bewilligt, um den Arbeitslosen Verdienst zu geben.

Brookhaven, 11. Febr. Eine aus 20 000 Köpfen bestehende Volksmenge begleitete eine Abteilung Militärtruppen, welche einen Neger nach dem Gerichtsgebäude bringen sollte, wo er sich wegen Vergewaltigung einer weißen Frau zu verantworten hatte. Die Kundgeber griffen die Militärtruppen an und überwältigten diese beinahe. Hierauf wurde der Befehl gegeben, von den Waffen Gebrauch zu machen. Eine abgegebene Salve verwundete 2 der Angreifer. Der wütenden Volksmenge gelang es schließlich doch, den Neger zu ergreifen. Er wurde vor den Augen des Richters, der am Fenster des Gerichtsgebäudes stand, an einer Telegraphenstange aufgehängt.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Febr. Auf dem Pragfriedhof wurde heute nachmittag das Opfer der entsetzlichen Bluttat in der Eberhardstraße, die Stickerin Christiane Fischer, beerdigt. Stadtpfarrer Dipper hielt eine ergreifende Ansprache. Mit tief erschüttertem Herzen stehe man an diesem Grab, in dessen Tiefe das Opfer des schändlichen Mordanschlags bestattet werden soll. Die Dahingekommene sei von Kindheit an von schwächlicher Konstitution gewesen, so daß sie in die Schule habe getragen werden müssen. Ihr ganzes Leben hindurch sei sie von tief religiösem Sinn erfüllt gewesen und habe ein in sich gefehrtes

gbücher
Kmanden
ahl eingetroffen
leht billig
ann, Neuenbürg,
chreibm.-Bdg.
er-Verein
nburg.
en 16. Februar
ags 4 Uhr
ersammlung
ur Eintracht.
heinen erwartet
r Vorstand.
n bürg.
nung
er nebst Zuhör
fuersteige 25.
ennach.
13 Monate alten
farren
elm Fauth.
nberg.
och neuen
wagen
i. Näheres
aus 1. „Linde“.
nehm
Geicht, rosiges,
dschen, weiße,
ut und blendend
e allein ehte
ienmilch-Seife
G., Kadelens.
: Karl Madler,
G. Sufnauer,
Schulbücher
eibeiste,
dem neuen
für die Raum-
ene
rieheft
hlen von dem
(Inspektor) sind
bittet sich gefl.
Mech.
Dienste
nburg
uagemä, den
ldigt vormittags
1-7; Med Nr.
Defan 11 h l.
atags 1 1/2 Uhr für
for Schlipf.
Februar, abends
de.
Februar, abends
hunde.



frommes Leben geführt. Durch unermüdete, fleißige Arbeit ihrer Hände habe sie ihr Auskommen gefunden. Der Geistliche betonte sodann, daß diese Tat ein Anzeichen der steigenden Macht des Bösen und ein Beweis der Abkehr weiter Volksteile von Gott sei; bilde diese entsetzliche Tat auch ein Warnungszeichen für unser Volk.

Stuttgart, 13. Febr. Die Staatsanwaltschaft legte auf die Entdeckung des Mörders der Stickerin Fischer eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Stuttgart, 13. Febr. Die Weckerlinie der Freiwilligen Feuerwehr hielt in dem zum Abbruch bestimmten Verwaltungsgebäude der alten Gasfabrik eine interessante Übung ab. Der Zweck war, zu erproben, wie weit es möglich ist, mit Rauchmasken in vollständig rauchgefüllte Räume einzudringen. Im Keller sowohl, als im Parterre des Gebäudes wurden Feuer mit starken Rauch entwickelnden Brennstoffen angezündet und nun versucht, in diese Räume, geschützt durch Rauchmasken, einzudringen, um Lösungs- und Rettungsversuche vorzunehmen. Beides gelang vorzüglich. Es wurde durch diese Übung der Beweis erbracht, daß es möglich ist, mit den Rauchmasken in den mit leisendem, dicken und qualmendem Rauch erfüllten Räumen ohne Gefahr für Leben und Gesundheit sich längere Zeit aufzuhalten.

Tübingen, 12. Febr. Die Industrie scheint nun auch in Tübingen Einzug zu halten. Die Fabrik für elektrische Beleuchtungsanlagen Tübingen-Derendingen Himmel u. G., wird eine weitere Fabrik für Herstellung elektrischer Kraftmaschinen und sonstiger elektrischer Gegenstände erstellen und auch ihren übrigen Betrieb bedeutend vergrößern. Es werden etwa 2-300 Arbeiter benötigt. Ausgenützt wird dabei eine patentierte Erfindung eines Teilhüblers der Firma; größere Aufträge auf diese Neuerwerke sind bereits gesichert. Auch für die deutsche Kriegsmarine sind namhafte Lieferungen in Aussicht gestellt. Die Stadtverwaltung ist zur Erlangung der erforderlichen Arbeitskräfte in Tätigkeit getreten und hat eine besondere Kommission hierfür aufgestellt.

Esslingen, 12. Febr. Der Gemeinderat beschloß, dem Fremdenverkehrsverein das zur Anlage einer Rodelbahn erforderliche Gelände kostenlos zu überlassen. Die Bahn wird längs des Weges vom Jägerhaus nach Stetten i. R. auf der Nordseite des Schurwaldes angelegt werden und eine Länge von 1 1/2 km erhalten.

Den in Württemberg herrschenden und immer mehr um sich greifenden Unfug, daß auf unseren Eisenbahnen sich die Passagiere mit Karten 4. Klasse in die höheren Klassen drängen, machen jetzt auch schon die Zigguner nach. In Calw kam kürzlich eine ganze Bande, die zu der weitverzweigten Familie Reinhardt gehörte, mit 4. Klassekarten in einem Wagen 3. Klasse an, wo verschiedene Mitglieder der Gesellschaft wegen Uebertretung u. d. d. gemacht wurden. Es stellte sich dabei heraus, daß die Leute über und über mit Ungezieser bedeckt waren und daß es keine kleine Mühe kostete, Männer, Frauen und Kinder zu reinigen. Hoffentlich ist auch der Wagen gründlich desinfiziert worden.

Wiberach, 13. Febr. Bekanntlich wird aus dem Oberlande sehr viel über die Güterzerstückelung durch Handelsleute gellagt. Den ersten Schritt zu praktischer Abhilfe hat nun aus eigenem Antrieb der Darlehensstiftungsverein Altheim getan. Dort starb ein Bauer und mit den Händlern bot der genannte Verein auf Güter und Haus. Bei Erreichung des gemeinderätlichen Anschlages hörten die Händler zu steigen auf, während die Kasse weiter bot und so Eigentümerin der Liegenschaft wurde. Sie hat sich bei der Sache recht gut gestellt und wird nach völliger Wiederüberlieferung in der Lage sein, eine hübsche Summe an die Käufer zurückzugeben. Die Kasse behält nämlich den Uebererlös nicht für sich, sondern zahlt ihn prozentual an die Käufer zurück. Das Geld bleibt also in der Gemeinde.

Vermischtes.

Zur Berufswahl. Der Technikerberuf wird bedauerlicherweise auch von solchen Leuten ergriffen, welche vermöge ihrer Eigenschaften nicht für denselben geeignet sind und welche sich zu ihrer Wahl durch den Umstand leiten lassen, daß sie das „Einkommen“ nicht brauchen, welches zu erreichen ihnen aus verschiedenen Gründen nicht oder nur schwer möglich wäre. Dadurch ist heute schon eine Ueberfüllung des Technikerstandes gerade mit ungeeigneten Kräften hervorgerufen, welche schlimme Folgen heute schon fühlen und für die Zukunft noch mehr befürchten läßt. Es müssen deshalb Eltern und Vormünder dringend davor gewarnt werden, ihre Söhne oder Pflegebefohlenen dem Technikerstand zuzuführen, wenn

dieselben nicht ausreichende Talente für denselben besitzen, da es schon heute und in Zukunft in noch höherem Maß kaum den tüchtigsten Kräften möglich ist, sich befriedigende Stellungen zu erringen. Besonders ausichtslos ist aber der Technikerberuf für solche junge Leute, denen es an den nötigen Geldmitteln oder der Energie mangelt, um eventuell ein eigenes Geschäft zu begründen. Zahlreich sind die Fälle, daß Leute mit abgeschlossener Fachschulbildung, denen eine große Verantwortung auferlegt ist und an welche die weitgehendsten Anforderungen gestellt werden, weniger verdienen als die Arbeiter, die ihnen unterstellt sind. Ist nun trotz alledem ein junger Mann doch gesonnen, sich dem Technikerberuf zu widmen, so empfiehlt es sich, ja keine einfache Fachschule oder eine Baugewerkschule zu besuchen, sondern die für den Eintritt in die Hochschule nötigen Vorkenntnisse sich anzueignen und in eine solche einzutreten, da sich den Absolventen der Hochschule immer noch bessere Aussichten bieten als den Baugewerks- oder Fachschulern. Derjenige aber, dem der Eintritt in die Hochschule nicht möglich ist, möge sich wohl bestimmen, ehe er den Entschluß faßt, Techniker zu werden und ist ihm anzuraten, lieber einen anderen Beruf zu ergreifen.

Nach siebenjähriger kinderloser Ehe kehrte der Storch in die Familie Frey Sartorius in Nastätten bei St. Goarshausen ein und beglückte sie mit vier Knaben. Zwei sind nach der Geburt gestorben, während die beiden anderen vollauf munter in die Welt schauten.

Eine ergötzliche Geschichte passierte dieser Tage im Hessischen einem Beamten. Der Storch hatte ihn mit einem kräftigen Sprößling beglückt. Darob großer Jubel in der Familie. In seiner Freude über sah aber der glückliche Vater, den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen, das vorschreibt, jeden neugekommenen Weltbürger innerhalb 3 Tagen für das Geburtsregister des Standesamtes anzumelden, und erhielt dafür zu seiner nicht geringen Ueberaschung eine Ordnungsstrafe. Und der Bestrafte war — der Standesbeamte selbst.

Der Schuhmacher Kasimir Höfer in Ettelried bei Gänzburg hat durch Vermittlung des ihm bekannten Missionars Hautmann dem König Mutahangarwa von Kisilia in Ostafrika ein Paar Stiefel überhandt. Daraufhin erhielt er von der schwarzen Majestät folgendes Handschreiben: Swa, 21. August 1907. Habe heute die Stiefel bekommen, sie sind sehr schön und passen mir sehr gut. Ich bin Mutahangarwa Dein Freund und König von Kisilia. Gott behüte Dich.

Was kostet ein Eisenbahnzug? Welche ungeheuren Werte in dem rollenden Material der Eisenbahnen, insbesondere in den Personenwagen, angelegt sind, ist vielleicht wenigen bekannt. Nur zufällig, wie z. B. durch das Eisenbahnattentat bei Strausberg, wird die Aufmerksamkeit auf die Werte gelenkt, welche durch eine solche Katastrophe vernichtet werden. Die Anschaffungskosten für die Personenwagen, insbesondere bei den deutschen Staats-eisenbahnen, steigen sich jährlich um Millionen, weil immer größere Aufmerksamkeit der Sicherheit und Bequemlichkeit dieser Betriebsmittel zugewendet wird. Man rechnet heute die Lebensdauer eines Personenwagens auf etwa 30 Jahre. Welch ein Unterschied aber in der Einrichtung und den Kosten der Wagen, die vor 20 Jahren, und denen, die heute erbaut werden? Damals hatte man noch zweischichtige Personenwagen, heute hat man es bis zu sechschichtigen gebracht. Ein zweischichtiger Wagen kostete früher etwa 8000 M., ein dreischichtiger Personenwagen kam auf 10-13000 M.; ein dreischichtiger Wagen erster und zweiter Klasse mit Gasbeleuchtung, Dampfheizung und Luftdruckbremse kam auf 17-20000 M. Heute kostet ein vierachsiger Schnellzugswagen etwa 38000 M. Ein Schlafwagen stellt sich auf 40-50000 M. Noch viel teurer sind die Wagen der Privatgesellschaften, wie der internationalen Schlafwagengesellschaft. Ein Speisewagen kostet 50-60000 M., ein Schlafwagen alter Konstruktion 50-55000 M., neuester Konstruktion bis zu 80000 M. Dafür bekommt man aber einen sechschichtigen prächtig ausgestatteten Wagen. Die Wagen eines Luxuszuges kosten je etwa 80000 M., die Gepäckwagen eines solchen Zuges 12-15000 M., so daß ein Luxuszug, wie z. B. der von Berlin nach Verona 200000 M. kostet. Dazu kommt noch die moderne vierachsige Schnellzuglokomotive mit einem Anschaffungspreis von 72000 M., es repräsentiert also ein solcher in Fahrt befindlicher Luxuszug mehr als eine Viertel Million Mark an Wert. Sämtliche deutschen Eisenbahnen verfügen jetzt über etwa 45000 Personenwagen. Nimmt man an, daß diese Wagen zwischen

15-40000 M. kosten so kann man sich ungefähr einen Begriff über den ungeheuren Wert, der allein in den Personenwagen enthalten ist, machen.

Mäuse- und Rattenvertilgung durch Elektrizität. Nichts läßt die Elektrizität mit ihren allgewaltigen Fangarmen unerschont; nicht einmal Mäuse und Ratten in ihren Löchern. Zu ihrer Vertilgung wurde in Oesterreich kürzlich eine technische Vorrichtung zum Gegenstand eines Patents. Der Apparat besteht aus einer Querstange, die mit einer Reihe metallener Spitzen versehen ist, und zwar sind diese mit den abwechselnden Polen einer Starkstromleitung in Verbindung gebracht. Diese Einrichtung befindet sich innerhalb eines Gefäßes mit erhöhtem Rande. Wenn sich nun eine Ratte oder eine Maus dem Apparat nähert, so erhält sie einen tödlichen, elektrischen Schlag. Durch einen weiter angebrachten Mechanismus wird der tote Körper in den Kasten geschleudert, und dann kann sich der Vorgang wiederholen. Angestellte Versuche mit diesem Apparat haben gute Erfolge gezeigt. Der Apparat dürfte aber wegen seiner verhältnismäßig hohen Kosten und seiner Gefährlichkeit kaum große Verbreitung finden.

Der möblierte Herr. Vorsitzender: Wie konnten sie sich soweit vergessen, die Frau zu prägen? Wir leben doch in einem Rechtsstaat; wohin sollte das führen, wenn jeder sich selbst Recht verschaffen wollte! — Angeklagter: Haben Sie schon als „möblierter Herr“ in Berlin gewohnt, hoher Herr Gerichtshof? Nein? Dann können Sie, mit Respekt zu sagen, gar nicht mitreden. Sehen Sie, wo ich jetzt bin, da wohne ich ideal. — Klägerin: Da wohnen Sie ja auch bei Ihrem Ideal. — Angeklagter: Sie sind ja nur eifersüchtig. 22 Mark sollte ich für das Zimmer bezahlen. Das war für heutige Zeiten wirklich billig, und so mietete ich. Als ich aber die erste Rechnung bekam, da wäre ich bald vom Stuhl gefallen, wenn überhaupt einer im Zimmer gewesen wäre. 22 Mark für das Zimmer, 5 Mark für Kaffee, 4 Mark für Stiefelputzen, 3 Mark für Kleiderreinigen, 2 Mark für Petroleum — na, Herr Gerichtshof, so viel verdiente ich ja kaum in zwei Wochen. Ich zahlte aber dennoch; ich war ja noch ein „Grüner“, ein „Provinziale“, der keine Ahnung hatte von allen Schlichen und Ränken einer echten Berliner Vermieterin. Als ich aber im zweiten Monat eine Rechnung über 40 Mark bekam, da machte ich einige schüchternere Einwendungen. Ach, du lieber Himmel, jetzt ging das Glend los. Aus dem Kaffee wurde Fichorienbrühe; die Milch war einen Tag um den andern angebrannt. Die Stiefel wurden statt mit Guttalin mit Wische behandelt und brachen; die Lampe qualmte, wie ein Fabriksschornstein, und wenn ich eben zu Bett gegangen war, dann übte „sie“ nebenan Tonleitern. Wenn ich gern einmal mittags schlief, dann knallten Türen, dann flogen Stühle, dann schrieten Kinder, dann plärte ein Phonograph, dann — Herr Gerichtshof, es war einfach fürchterlich. — Klägerin: Fürchterlich einfach! Denn wann hätte ich wohl meine Arbeiten nach dieses würdigen Herrn Meinung machen sollen? — Angeklagter: Am 15. kündigte ich. Als ich aber am 1. ziehen wollte, da trat sie mir entgegen, verlangte noch Entschädigung für beschädigte Decken, zerfallene Fenster Scheiben und verschiedene andere Sachen, die bei meinem Einzug schon entzwei waren. Da hab' ich sie einfach etwas unfaßlich beiseite geschoben. Die Beweisaufnahme ergibt, daß auch die Vorgänger des Angeklagten sämtlich geschripst worden sind, und daß die Klägerin im Hause als eine raffinierte Person bekannt ist. Der Angeklagte wird daher zu der geringsten Strafe verurteilt. (Nachdr. verb.)

Trennungs-Rätsel.

Getrennt siehst du mit raschen Schlägen
Den Lebenssaft sich drin bewegen,
Vereint hingegen führt es oft
Zu rascher Tat dich unverhofft.

Auflösung der Wortkette in Nr. 24.

Seher — Nerne — Neget — Gerber — Verta — Taler — Verche — Chemie — Niene — Nena — Wage — Gera — Rajen — Senje.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 24.

Die Züge begegnen sich um 7.45 Minuten, 16 Kilometer von B entfernt.

Richtig gelöst von Clara Mayer, Neuenbürg, Friedrich Schrott, Birkenfeld, Wilhelm Kusterer, Schönberg, Karl Mayer, Feldrennack, Wilhelm Weisinger, Gailthal und Karl Wader, Säger in Neusap.